

nicht erörtert zu werden. Bedeutsam ist allein, daß sich der Traktat in diesem Punkt von den damals anerkannten Autoritäten nicht wesentlich unterscheidet.

Obwohl der Autor es nicht sagt und die Sache etwas strapaziert wirkt, könnte man in dem zweiten Abschnitt an die drei theologischen und die vier Kardinaltugenden denken. Sonne und Mond müßten für Liebe und Hoffnung stehen, Venus für den Glauben (die Wahrheit); Saturn kann dann mit Weisheit (Klugheit), Jupiter mit Gerechtigkeit, Mars mit Tapferkeit bzw. dem Martyrium und Merkur mit Frieden (= Mäßigung?) gleichgesetzt werden. Das steht im Gegensatz zu der Hauptlinie der frühmittelalterlichen Tradition, die Isidor von Sevilla vorgegeben hatte: *gentiles ex his septem stellis nomina dierum dederunt, eo quod per eosdem aliquid sibi effici extimarent, dicentes habere ex aere ignem, ex sole spiritum, ex luna corpus, ex Mercurio linguam et sapientiam, ex Venere voluptatem, ex Marte fervorem, ex Iove temperantiam, ex Saturno tarditatem*⁴⁷. Für seine eigene Auffassung konnte der Verfasser des Traktats mindestens ansatzweise auf die antike Überlieferung zurückgreifen. So war Jupiter als Gott der Gerechtigkeit verehrt worden⁴⁸; Merkur hatte als Herold die Rolle des Friedensboten gespielt⁴⁹ usw. Dem Verfasser von *De sole et luna* dürfte das eher gleichgültig gewesen sein, denn er wollte die alten Namen der Planeten ja aufgeben (ganz konsequent ist er dabei nicht gewesen, kommt er doch zum Schluß noch einmal auf „Saturn“ zurück⁵⁰ – wollte er damit etwa seinen Freund Alipius necken?).

Sein Hauptziel ist hier gewesen, den Zahlen, die sich aus der Umlaufzeit der Planeten ergeben, eine heilsgeschichtliche Bedeutung zu verleihen. Zu diesem Zweck werden auch das Schaltjahr, die Epakten und der große Zyklus von 532 Jahren analysiert.

Im dritten und letzten Teil des Traktats hat der Verfasser die sieben Planeten entsprechend der neuen Bedeutung, die sie im Vorangehenden gewonnen hatten, den acht Seligpreisungen der Bergpredigt (Matth.

Nec enim prodigiosum reor, quod tanto tempore nobis non apparuit (scil. Mars), sed naturali sui cursus ordine.

47) Isidor von Sevilla, *De natura rerum* c. 3,4, hg. von FONTAINE (wie Anm. 45) S. 185.

48) Siehe z. B. Servius, *Aen.* 10,689, hg. von Georg THILO / Hermann HAGEN, *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii* 2 (1884) S. 460: *dicimus primum Iovem iustitiae favere, non partibus.*

49) Hyginus, *De astronomia* 2,7, hg. von Ghislaine VIRÉ (1992) S. 33: *quod initium Mercurio fuerat pacis.*

50) Siehe unten S. 470 f.